

## 2.6. Bildung

Informationen zum Bildungsstand der Bevölkerung auf kommunaler Ebene gibt es nicht. Es gibt nur Angaben zu den Bildungsinstitutionen und zu den Personen, die sich gegenwärtig in schulischer Ausbildung befinden. Das Kapitel Bildung gibt also nur darüber Auskunft, auf welchem Bildungsweg sich die nachwachsende Generation befindet und welche Abschlüsse die Schulabgänger eines laufenden Schuljahres erworben haben.

### 2.6.1. Allgemeine Schulbildung

In den 90er Jahren differenzierten sich die Schultypen mehr und mehr aus. Bis 1994 blieb die Zahl der Schulen in Neubrandenburg stabil. Seitdem hat sich die Anzahl öffentlicher Einrichtungen halbiert, sie sank von 44 bis 2003 auf 21 Einrichtungen. Gleichzeitig eröffnete eine Realschule in freier Trägerschaft. Die Schließung betraf mit Ausnahme der Gesamtschulen alle Schulformen, besonders aber Grundschulen und die mittleren Bildungsgänge. Die Schulschließungen der letzten Jahre wurden durch die demographische Entwicklung notwendig.

**Tab. 3: Daten zur allgemeinen Schulbildung (Schuljahr 2002/2003)**

	Schulen	Lehrer	Schüler	Schüler pro Lehrer
Grundschule	9	98	1.436	14,7
Hauptschule	0	0	2492	18,5
Realschule	2	30		
Regionale Schule	1	25		
Verbundene Haupt- und Realschule	4	80		
Gesamtschule	2	50	689	13,8
Gymnasium	5	227	3.645	16,1
Sonderschule / Förderschule	4	96	619	6,4
Abendgymnasium	1	4	66	16,5
<b>gesamt</b>	<b>28</b>	<b>610</b>	<b>8.947</b>	<b>14,7</b>

Quelle: Statistisches Jahrbuch NB 2003

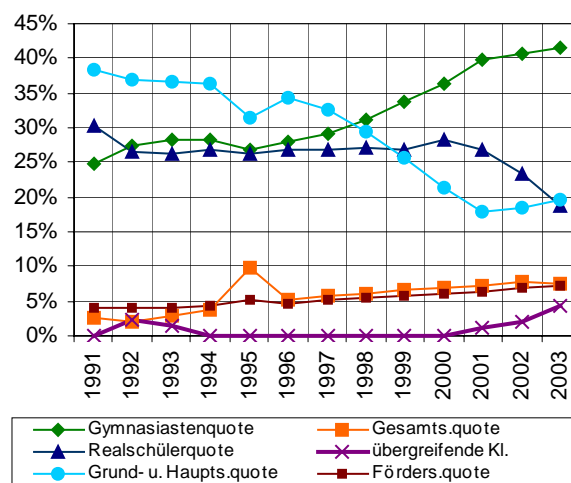
Gegenüber den städteigenen Angaben in der Tabelle weichen die Daten des STALA etwas ab, weil das STALA u.a. nicht die Daten zum Schuljahr sondern zum Kalenderjahr ausweist. Weil die Daten des STALA mit den anderen Städten besser vergleichbar sind bzw. vollständige Zeitreihen erlauben, werden sie im folgenden Text zugrunde gelegt. Davon ausgehend ging die Schülerzahl in Neubrandenburg von rund 16.300 (1992) um die Hälfte auf 8.150 (2003) zurück. Besonders stark

waren die Rückgänge in Grund- (-74%), Real- (-65%) und Hauptschulen (-58%). Die Schülerrückgänge waren in den Gymnasien weniger stark ausgeprägt (-25%), weil die entsprechenden Altersjahrgänge noch nicht alle vom Geburtenrückgang betroffen sind. Ein Teil der Rückgänge an den Gymnasien erklärt sich auch aus den Zuwächsen bei den Integrierten Gesamtschulen (+76%), wo jetzt viele Schüler anstelle des Gymnasiums ihr Abitur anstreben. Die Zahl der Schüler an den Förderschulen ging seit 1992 nur um -13% zurück. Dieser unterdurchschnittliche Rückgang hat zur Folge, dass der Anteil der Förderschüler an allen Schülern deutlich gewachsen ist von 3,9% 1991 auf 7,3% 2003.

Auf die Realschule in freier Trägerschaft gehen 236 Schüler/innen. Dies bedeutet, dass 97% aller Schüler Neubrandenburgs öffentliche Schulen besuchen.

In den meisten Schulen hat sich die Betreuungssituation, gemessen am Indikator Schüler pro Lehrer, von einzelnen Schwankungen in Gesamt-, Haupt- und Realschulen abgesehen, im wesentlichen kaum geändert. Lediglich in Grundschulen ist eine Verbesserung des Betreuungsverhältnisses festzustellen: Bis 1994 entfielen auf einen Grundschullehrer noch ca. 20 Schüler, im Jahr 2001 waren es durchschnittlich nur noch 14 Schüler. Die Betreuungssituation ist in Förderschulen mit 6,4 Schülern je Lehrkraft aufgrund des besonderen Betreuungsbedarfs am günstigsten, während in Haupt- und Realschulklassen die meisten Schüler auf eine Lehrkraft kommen. Bei dieser Berechnung ist allerdings zu berücksichtigen, dass zunehmend auch Lehrer in Teilzeit arbeiten. Aussagefähige wäre eine Berechnung nach Vollzeitäquivalenten, dazu stehen aber keine Daten zur Verfügung.

**Abb. 95: Entwicklung der Schülerquoten seit 1991 (in Prozent aller Schüler)**



41,5% aller Schüler sind Gymnasiasten und knapp jeder fünfte besucht eine Realschule (*Realschülerquote* = 18,7%). Die *Gesamtschülerquote* beträgt 7,4%, bildungsübergreifende Klassen haben mit einem Anteil von 4,2% nur einen geringen Stellenwert. Die *Förderschulquote* beläuft sich auf 7,3%; eine Grund- oder Hauptschule wird von 19,7% der Schüler besucht.

Bis 2001 war die *Grund- und Hauptschülerquote*<sup>3</sup> seit 1991 (1993 = 38,4%) um mehr als die Hälfte auf 17,8% gesunken. Seitdem ist wieder ein leichter Anstieg festzustellen. Der Grund ist zum einen der Geburtenrückgang, weshalb vor allem weniger Kinder die Grundschulen besuchen. Zum anderen gehen heute erheblich mehr Schüler in die integrierte Gesamtschule oder aufs Gymnasium. Die Gesamtschülerquote stieg von 2,7% auf 7,4% und die Gymnasiastenquote von 24,7% auf 41,5%. Die Realschülerquote fiel von 30% auf 18,7% ab, während der Schüleranteil in bildungsübergreifenden Klassen leicht ansteigt. Die Zahl der Förderschüler hingegen ging nur unterdurchschnittlich zurück, so dass sich deren Anteil von 3,9% auf 7,3% erhöhte.

Sinnvolle Vergleiche mit anderen Regionen sind nur eingeschränkt möglich. Die unterschiedliche Verteilung von Schultypen im Land bzw. im Bund hat Verzerrungen der jeweiligen Quoten zur Folge. Bspw. besucht in MV durchschnittlich jeder achte Schüler Schularten mit mehreren Bildungsgängen (2003 12,7%), in Neubrandenburg haben sie dagegen nur eine geringe Bedeutung (Quote 4,2%).

Freie Schulen besitzen in der Stadt mit einem Schüleranteil von 2,9% einen ebenso geringen Stellenwert wie im Durchschnitt des Bundeslandes (3,1%). In den Städten Rostock, Schwerin und Greifswald befindet sich dieser Anteil auf einem weit höheren Niveau (zwischen 9,5% und 11,5%).

Die Gymnasiastenquote kann als Kennziffer für eine höhere Bildung nur bedingt herhalten, da sie durch Gesamtschulen sowie dadurch, dass Gymnasien in den Städten im Rahmen ihrer zentralörtlichen Funktion auch Schüler aus dem Umland aufnehmen, verzerrt wird.

So liegt die Gymnasiastenquote in M-V durchschnittlich bei 30%, während sie in Neubrandenburg höher als 41% ist. Diese Quote ist aber auch weit höher als in den anderen kreisfreien Städten. Bei einem Vergleich mit dem Bund wirkt sich schließlich der drastische Geburtenrückgang seit 1990 auf die Quoten aus. In Neubrandenburg war

2003 die niedrigste Grundschülerquote zu verzeichnen (17,6%), in Wismar sowie im Durchschnitt des Bundeslandes ist sie mit 22% deutlich höher. Die Grundschülerquote liegt im Bund hingegen weit über den Werten in M-V (2002 = 32,2%), so dass sich diese entsprechend auf die übrigen Schülerquoten auswirkt. Um den Einfluss des Geburtenknicks weitgehend ausschließen zu können, müsste die Gymnasiastenquote ohne Grundschüler nur für die Sekundarstufen I und II berechnet werden. Dafür liegt aber kein Datenmaterial vor.

Mädchen streben i.d.R. einen höheren Schulabschluss an als Jungen, was in deutlichen geschlechtsspezifischen Differenzen bei den einzelnen Schultypen zum Ausdruck kommt. Lediglich in der Integrierten Gesamtschule und der Grundschule sind in Neubrandenburg die Geschlechterverhältnisse ausgeglichen. Der Anteil der Schüler männlichen Geschlechts beträgt relativ gleichbleibend 51%. Auch die Merkmale der Geschlechterverteilung auf die einzelnen Schulformen haben sich im Zeitraum 1998 bis 2003 kaum geändert. Die männlichen Quoten sind in Haupt- und Realschulen sowie bildungsübergreifenden Klassen höher (2,6% zu 1,5% / 20,2% zu 17,2% / 5,1% zu 3,3%). Eine prägnante Differenz ist auch an Förderschulen zu verzeichnen. Hier beträgt die Quote der Mädchen nur 5,9%, während 8,6% aller männlichen Schüler diesen Schultyp besuchen. Diese Unterschiede finden sich auch im Landes- und Bundesdurchschnitt.

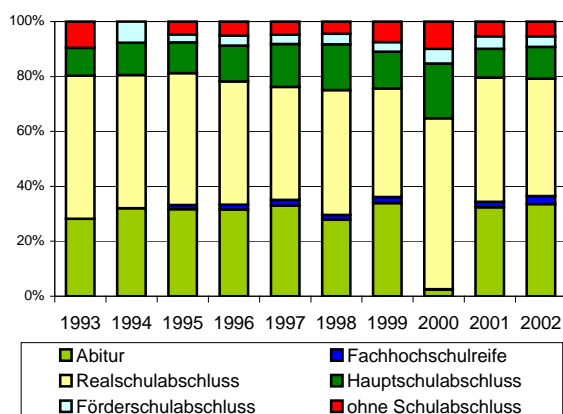
Bei den Schulabschlüssen hat sich die Verteilung in den letzten 10 Jahren geändert: Der Anteil der Absolventen mit mittlerer Reife betrug 1994 noch ca. 50%, seitdem bewegt sich deren Anteil nur noch zwischen 40 und 45%. Der Abiturientenanteil beläuft sich seit 1997 auf ungefähr ein Drittel der Abgänger.<sup>4</sup> Stärkeren Schwankungen sind hingegen die Anteile der Abgänger mit Hauptschul- (zwischen 10% und 17%) und ohne Schulabschluss (zwischen 4,5 bis 7,4%) unterworfen.

Bei der Verteilung der Schulabschlüsse im Schuljahr 2002/2003 überwiegen die Realschulabschlüsse mit 43% vor den Abituren mit knapp 34%. 11,5% der Absolventen hatten einen Hauptschulabschluss und immerhin 5,4% (65 Personen) beendeten ihre Vollzeitschulpflicht ohne Abschluss. Jeder fünfte Schüler verließ somit die Schule, ohne die mittlere Reife erreicht zu haben.

<sup>3</sup> Ohne Kinder in Vorschulklassen

<sup>4</sup> Das Jahr 2000 stellt aufgrund des neu eingeführten 13. Schuljahres einen Sonderfall dar und ist nicht mit anderen Jahren vergleichbar.

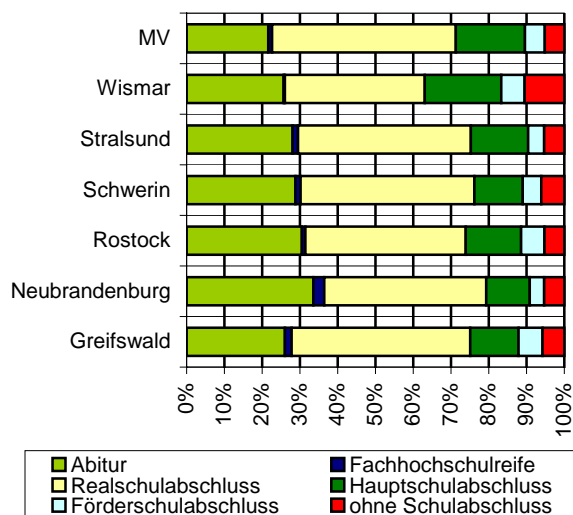
**Abb. 96: Schulabgänger der allgemeinbildenden Schulen (in Prozent)**



Anm: Der Rückgang der Abiturientenzahlen 2000 ergibt sich durch die Einführung des 13. Schuljahres.

Die Geschlechterunterschiede sind in ihrer Ausprägung weitestgehend bestehen geblieben: Junge Frauen hatten auch in den 90er Jahren durchschnittlich höhere Schulabschlüsse als junge Männer, deren Anteil bei den unteren Bildungsabschlüssen relativ stetig bei ca. zwei Dritteln liegt (62% - 69%). So waren 2002/03 60% der Abiturienten weiblichen Geschlechts, während es sich bei 62% der Schulabgänger ohne Abschluss bzw. mit Haupt- und Förderschulabschluss um männliche Jugendliche handelte.

**Abb. 97: Schulabgänger des Schuljahres 2002/03 im Vergleich**



In den meisten Städten, so auch in Neubrandenburg, verlässt ungefähr jeder vierte Abgänger die Schule mit einem der unteren Bildungsabschlüsse<sup>5</sup>. In Neubrandenburg ist nur jeder fünfte Schulabgänger (21%) dieser Gruppe zuzurechnen, wäh-

<sup>5</sup> Haupt-, Förderschulabschluss, ohne Schulabschluss; In Rostock waren es 2002 26% aller Schulabgänger.

rend 2002 in Wismar 37% in diese Kategorie fielen.

## 2.6.2. Bildung an beruflichen Schulen

Seit 1992 bestehen in Neubrandenburg vier öffentliche Berufsschulen. In der zweiten Hälfte der 90er Jahre wurden drei Berufsschulen in freier Trägerschaft eröffnet. Während die Zahl der Berufsschüler zwischen 1992 und 1997 um ca. 1.300 Personen bzw. 31% auf 5.690 stieg, sind sie seitdem wieder stetig im Sinken begriffen. Gegenüber 1997 wurden 2003 knapp 14% weniger Berufsschüler registriert (-780 Personen). Der Männeranteil betrug bis 1998 stetig ca. 55%, in den Folgejahren waren die Geschlechterverhältnisse ausgeglichen, weil wahrscheinlich der Anteil frauenspezifischer Ausbildungsberufe gewachsen ist. Auf eine hauptberufliche Lehrkraft entfallen ca. 26 Schüler.

Der Anteil der Berufsschüler an der Bevölkerung ist mit rund 7% im Vergleich als durchschnittlich einzuordnen, aber deutlich höher als im mecklenburgischen Durchschnitt (4,0%). In den Städten Greifswald und Schwerin sind die Bevölkerungsanteile von Berufsschülern am höchsten (10% und 11%). Diese Werte ergeben sich daraus, dass Neubrandenburg und die anderen kreisfreien Städte eine Oberzentrumsfunktion haben, d.h. hier findet auch die Berufsschulbildung von Auszubildenden aus dem weiteren Umland statt. Insofern hat der Bezug auf die Bevölkerung in den Städten nur eine bedingte Aussagekraft.

Die größten Berufsschulen mit jeweils knapp 1.800 Schülern sind die Berufliche für Wirtschaft und Verwaltung sowie die für Wirtschaft, Handwerk und Industrie. Die anderen öffentlichen beruflichen Schulen haben eine sonderpädagogische und eine krankenpflegerische Ausrichtung. Die privaten Berufsbildungseinrichtungen setzen sich aus einer Fachschule für Technik eines Bildungsinstitutes, einer Berufs- und Wirtschaftsakademie sowie einer kunsthandwerklich ausgerichteten Berufsfachschule zusammen. Zu beiden letzteren Einrichtungen wurden keine Schülerzahlen veröffentlicht.

Im Schuljahr 2002/2003 schlossen 1.300 Absolventen ihre Berufsausbildung mit einem Abschlusszeugnis und 150 (10,3%) mit einem Abgangszeugnis ab. Bei ihnen handelte es sich zu zwei Dritteln um Männer. Der Männeranteil an allen Absolventen betrug hingegen nur 42%. (Zu den Berufsschulabsolventen liegen für den Zeitraum 1992 bis 2001 keine Daten vor).

### 2.6.3. Hochschulbildung

Die am 1. September 1991 gegründete Fachhochschule Neubrandenburg ist eine Campushochschule, in der alles nah beieinander liegt und die weitgehend behindertengerecht ausgebaut wurde.

Seit Oktober 1989 befand sich auf dem heutigen FH-Gelände eine pädagogische Hochschule (PH), die nach der Wiedervereinigung geschlossen wurde. Mit der Entscheidung der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern für die Gründung der Fachhochschule Neubrandenburg war die Zuordnung der Räume der damaligen Pädagogischen Hochschule Neubrandenburg verbunden. Ein Teil des Personals wurde durch die FH übernommen. Rechtsnachfolgerin der PH wurde jedoch die Universität Greifswald, so dass deren Studiengänge, an der zuletzt 650 Personen immatrikuliert waren, z. T. der Universität Greifswald angegliedert wurden.

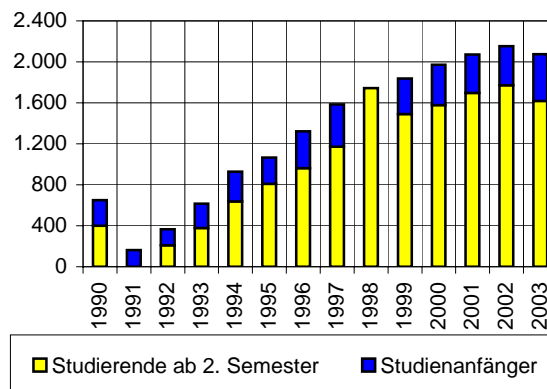
Die Fachhochschule Neubrandenburg begann ihren Studienbetrieb am 15. Oktober 1991 mit 64 Studierenden und vier Professoren im Studiengang Bauingenieurwesen sowie 100 Studierenden und fünf Professoren im Studiengang Sozialwesen.

Seitdem konnte die FH stark expandieren und sich gut entwickeln. Gegenüber dem Ausgangsjahr hat sich die Studierendenzahl mehr als verzehnfacht. Inzwischen gibt es in den fünf Fachbereichen Agrarwirtschaft und Landschaftsarchitektur, Bauingenieur- und Vermessungswesen, Gesundheit und Pflege, Soziale Arbeit und Technologie zwölf Fachrichtungen. An der Fachhochschule Neubrandenburg werden zur Zeit die Studiengänge Agrarwirtschaft (Bachelor und Master), Bauinformatik (Diplom), Bauingenieurwesen (Diplom), Bioproduct Technology (Bachelor), Geoinformatik (Diplom), Gesundheitswissenschaften (Bachelor und Master), Landschaftsarchitektur und Umweltplanung (Diplom), Lebensmitteltechnologie (Diplom), Pflegewissenschaft/Pflegemanagement (Bachelor und Master), Soziale Arbeit (Diplom) und Vermessungswesen (Diplom) sowie der Weiterbildungsstudiengang Soziale Arbeit angeboten. Das Studienangebot ist praxis- und anwendungsorientiert.

Neben der Zulassungsbeschränkung für den Studiengang Soziale Arbeit musste zum Wintersemester 2003/2004 auf Grund der sehr großen Nachfrage in Pflegewissenschaft/ Pflegemanagement und Gesundheitswissenschaften jeweils eine Zulassungsbeschränkung vorgenommen werden, so dass es rein statistisch gesehen erstmalig zu einem leichten Rückgang der Studierendenzahl um 58 auf 2.096 Personen kam. Ohne diese Maß-

nahme hätten 250 Studierende mehr aufgenommen werden müssen.

**Abb. 98: Entwicklung der Studierendenzahlen an der FH-Neubrandenburg seit 1990**



Bereits im folgenden Jahr wurde wiederum eine Studierendenzahl von 2.150 (davon 1227 weiblich und 59 Ausländer) erreicht. Somit liegt die FH weit über ihrer eigentlichen Zielzahl von 1800 Studierenden. Mit 722 (davon 546 weiblich und 9 Ausländer) im Jahre 2004 eingeschriebenen Studierenden zählt der Studiengang Soziale Arbeit gefolgt von Agrarwirtschaft mit 295 Studierenden, davon 96 weiblich und 16 Ausländer, sowie Landschaftsarchitektur und Umweltplanung mit 257, davon 139 weiblich und 10 Ausländer, zum größten der Fachhochschule.

Für das berufs begleitende Studium Soziale Arbeit am Institut für Weiterbildung an der FH haben sich jährlich im Durchschnitt 80 Frauen und Männer auf die 28 Plätze beworben.

Die Neubrandenburger FH zählt zu den kleineren Hochschuleinrichtungen im Land. Sie zeichnet sich durch anwendungsorientierte und praxisnahe Lehre und Forschung, eine bedarfsgerechte Ausbildung, einen erfolgreichen Wissens- und Technologietransfer sowie durch ein überdurchschnittlich hohes Drittmittelaufkommen aus. Sie stellt sich seit dem Jahr 2000 auf die zunehmende Internationalisierung der Studienabschlüsse ein. Bis zum Wintersemester 2007/2008 werden alle Studiengänge entsprechend der EU-weiten Richtlinie in modularisierter Form, d. h. als Bachelor- oder Masterstudiengänge, angeboten. Enge partnerschaftliche Beziehungen zu Hochschulen in mehr als 30 Ländern ermöglichen eine rege Dozenten- und Studierendenmobilität. Auslandsaufenthalte für ein Semester oder ein Praxissemester werden vom Akademischen Auslandsamt der FH unterstützt. Ebenso sind aus Partnerhochschulen zahlreiche Studierende oder Dozenten an der FH für ein Semester zu Gast. Zum Wintersemester 2004/2005 wurden 60 Ausländer für ein Vollzeitstudium eingeschrieben.

In den ersten beiden Jahren nach der Hochschulgründung betrug der Anteil der Studienanfänger rund 40%. Seit 2001 hat sich dieser Anteil bei ca. 25 % eingependelt. Die Absolventenquote liegt seit 1998 stetig bei über 10%, 2004 war diese Quote auf 16,3% gestiegen.

Im Jahr 2003 lag die Anzahl der Beschäftigten des wissenschaftlichen und künstlerischen und des Verwaltungspersonals insgesamt bei 203 Beschäftigten und 4 Auszubildenden. Die rund 2100 Studierenden wurden im Jahr 2003 hauptsächlich von 82 Professoren, 8 Professoren-Vertretungen, 4 Lehrkräften, 7 wissenschaftlichen Mitarbeitern, 31 fachpraktischen Mitarbeitern in Lehre und Forschung betreut, womit sich ein günstiges Betreuungsverhältnis von 10,2 Studenten je Personal für sie ergibt. Seit 1998 hatte sich die Zahl der Beschäftigten um -27,5% reduziert.

Die Geschlechterverteilung auf die Fachbereiche folgt den traditionellen Rollenmustern, so sind im Bereich Soziale Arbeit ca. 76 Prozent Frauen, während in der Agrarwirtschaft 44 Prozent und im Bauingenieur- und Vermessungswesen nur noch 22 Prozent weiblichen Geschlechts sind. Die Fachhochschule fördert die Werbung von Schülerinnen für die ingenieurtechnischen Studienrichtungen insbesondere durch Aktivitäten des Kompetenzzentrums „Frauen für Naturwissenschaft und Technik“, das seit 2001 an den Hochschulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auch an der FH in Neubrandenburg, angesiedelt ist.

Während im Städtevergleich an den FHs in Stralsund und Wismar männliche Studenten (>60%) dominieren, besteht in Neubrandenburg wie auch an der Universität Greifswald ein deutlicher Frauenüberschuss. Dagegen dominieren in den Hochschulen Stralsund und Wismar aufgrund ihrer Ausrichtung männliche Studenten (>60%).

Die Fachhochschule Neubrandenburg entwickelt ihr Studienangebot bedarfsgerecht weiter. So bietet sie ab dem nächsten Wintersemester den neuen Bachelor-Studiengang „Early Education - Bildung und Erziehung im Kindesalter“ an.

Des Weiteren bereitet die FH in Zusammenarbeit mit der Beruflichen Schule am Klinikum und mit Bauunternehmen der Region die zwei dualen Studienangebote in Pflegewissenschaft/ Pflegemanagement und Bautechnik vor. Die Bewerber können sowohl eine Berufsausbildung als auch gleichzeitig ein Bachelor-Studium absolvieren.

Etwa 71 Prozent der immatrikulierten Studierenden stammen aus Mecklenburg-Vorpommern, fast 26 Prozent aus dem übrigen Bundesgebiet und mehr als 3 Prozent aus dem Ausland..

Im Städtevergleich sind an den Fachhochschulen Studierende, die aus Mecklenburg-Vorpommern stammen, insgesamt häufiger vertreten als an den Universitäten. In Neubrandenburg ist deren Anteil mit 71% aber nur etwas höher als an der Universität Rostock (65%). An den FH's in Stralsund und Wismar haben hingegen drei von vier Studierenden ihre Hochschulzugangsberechtigung in M-V erworben (73% u. 79%).

An den Hochschulen Neubrandenburg und Wismar sind die Absolventenquoten höher als 15%, während sie an den Universitäten etwas mehr als 8% betragen.

#### 2.6.4. Volkshochschule

Seit 1991 erweiterte sich das Angebot der Volkshochschule kontinuierlich. Das Kursangebot stieg von 129 auf 341 im Jahr 2000. Die Belegungen stiegen in diesem Zeitraum von 2.160 auf 4.800 Teilnehmer an, die *Nutzungsintensität* (Anteil Belegungen an der Bevölkerung)<sup>6</sup> stieg von 2,5% auf 6,5%. Seit 2000 nehmen mit dem reduzierten Kursangebot auch die Teilnehmerzahlen wieder ab. Im Jahr 2002 wurden an der Volkshochschule Neubrandenburg 298 Kurse angeboten, die insgesamt 13.925 durchgeführte Unterrichtsstunden umfassten. Die Bildungsangebote wurden von über 3.800 Personen genutzt, womit 5,4% der Neubrandenburger Bevölkerung an Volkshochschulkursen teilgenommen hätten. Rund zwei Drittel der Nutzer waren weiblichen Geschlechts, so dass unter den weiblichen Einwohnern die Nutzungsintensität bei 7,0% liegt, bei Männern hingegen nur 3,8%.

Die Bildungsangebote der VHS werden in Neubrandenburg vglw. stark genutzt, in Greifswald und Wismar sind die Nutzungsgrade der Volkshochschulkurse nur etwas höher. Im mecklenburgischen Durchschnitt beträgt diese einwohnerbezogene Quote nur 3,4%; auch in Schwerin und Rostock sind mit ca. 4,5% die Nutzungsgrade geringer.

Jeweils 30% der Nutzer sind zwischen 18-<25 Jahre, 25-<35 Jahre, 35-<50 Jahre alt. Ältere Personen über 50 Jahre sind damit vglw. unterrepräsentiert vertreten.

Im Programmbereich Sprachen wurden mit Abstand die meisten Kurse und Unterrichtsstunden durchgeführt (46 bzw. 54%); gefolgt von den Pro-

<sup>6</sup> Beim Nutzungsgrad muss berücksichtigt werden, dass auch Bewohner des Umlandes an den Kursen teilnehmen und es Doppelbelegungen gibt. Mit der Berechnung soll nur eine Größenordnung angegeben werden.

grammbereichen Kultur/Gestalten und Grundbildung Schulabschlüsse (Stunden).

Die VHS verfügte über 5,0 Stellen für hauptberufliches Personal, davon 2,0 für die Verwaltung.

**Abb. 99: Unterrichtsstunden und Kursteilnehmer der Volkshochschule Neubrandenburg**

